

Tim Bärtsch

125 Übungen zur Gewaltprävention



**Das Praxisbuch für Anti-Gewalt-
und Deeskalationstrainings**



Tim Bärsch

125 Übungen zur Gewaltprävention



**Das Praxisbuch für Anti-Gewalt-
und Deeskalationstrainings**



125 Übungen zur Gewaltprävention



**Das Praxisbuch für Anti-Gewalt-
und Deeskalationstrainings**



BaER®-sch Deutschland
Deeskalation, Gewaltprävention und Coaching
Tim Bärsch

Books on Demand

Inhaltsverzeichnis

VOR-DENKEN

ALLGEMEINES

0.1 Kinder sind wie kleine Menschen

0.2 J(T)ugend

0.3 Junge Männer sind gewalttätiger!?

0.4 Gewaltvorbeugung

0.5 Lernen und Lehren

0.6 Orte der Prägung

0.7 Aggressionstraining

0.8 Die Anleitung

0.9 Aufbau einer Trainingseinheit

1 GRUPPENPHASE ORIENTIERUNG

1.1 Kennen lernen

1.2 Regeln

1.3 Aufwärmübungen

1.4 Aktionsübungen

1.5 Vertrauen

2 GRUPPENPHASE KONFLIKTE

2.1 Rätsel.

2.2 Kampf und Kraft

2.3 Zusammenarbeit

2.4 Zusammenarbeit mit engerem Körperkontakt

3 GRUPPENPHASE ARBEIT

3.1 Problem-Lösungs-Aufgaben

3.2 Kommunikation

3.3 Thema Gewalt

4 GRUPPENPHASE DIFFERENZIERUNG

4.1 Die eigene Person

4.2 Deeskalation

5 GRUPPENPHASE AUFLÖSUNG

5.1 Reflexion und Rückmeldung

5.2 Abschluss

NACH-DENKEN

INFORMATIONEN

Literaturempfehlungen

Weiterführende Literatur

Internetseiten

Autor

Vor-denken

„Tue erst das Notwendige, dann das Mögliche und plötzlich schaffst du das Unmögliche.“ (Franz von Assisi)

Ziel des Buches ist, dass Sie etwas Neues lernen, egal ob Sie Anfänger oder Profi in dem Bereich sind. Nach Lesen dieses Buches sollten Sie in der Lage sein, mit wenigen Materialien ein Gruppentraining zu konzipieren und durchzuführen. Eine gute Qualität als Anleiter erlangen Sie natürlich nicht durch das Lesen, sondern durch das Anleiten selbst. Um sich ständig zu verbessern, ist es notwendig, das eigene Handeln immer wieder zu reflektieren und zu überdenken.

Ich möchte mit diesem Buch einen **Schritt in Richtung Gewaltarmut** machen, in der Hoffnung, dass andere folgen. Dies wird ein langer Weg, der in kleinen Schritten bereits begonnen hat. Leider gibt es immer Rückschritte (*siehe die heutigen Nachrichten*). Das Schwierige dabei ist, dass wir das gewohnte Gleichgewicht verlassen müssen, um vorwärts zu kommen und es wieder zurückzuerlangen, wie bei jedem Fort-schreiten. Auch weiß ich, dass dieses Buch Lücken (Entwicklungsmöglichkeiten) hat und dass ich es heute schon wieder anders schreiben würde. Natürlich gibt es schon eine Menge Bücher über das Thema Gewalt. Ich habe zusammenfassend das „Gute“ aus einigen herausgesammelt und meine Erkenntnisse dazu gegeben.

Dieses Buch ist **kein wissenschaftliches Werk und keine Doktorarbeit**. Wo ich es für nicht notwendig hielt, habe ich auf umständliche Bezeichnungen und teilweise „richtiges“

wissenschaftliches Arbeiten verzichtet. Zugunsten der besseren Lesbarkeit habe ich mich gegen das „ihr/sein“, „Teilnehmerinnen und Teilnehmer“ oder „Teilnehmerinnen“ entschieden. Es sind immer beide Geschlechter gemeint, auch wenn Gewalttäter statistisch eher männlich und Grundschullehrer statistisch eher weiblich sind.

Ebenfalls zum besseren Verständnis habe ich dieses Buch in **Deutsch** geschrieben und die „wichtigen“ Fremdwörter der Wissenschaft in Klammern dahinter gesetzt.

Viele Informationen habe ich der Online-Bibliothek www.wikipedia.de oder aus dem Internet entnommen. Dort ist oft keine Quellenangabe zu finden.

Wörter, auf deren **Stamm** und deren **Bedeutung** ich besonders hinweisen möchte, habe ich durch einen Bindestrich getrennt und verbunden.

Die meisten Maßnahmen im gewaltvorbeugenden Bereich sind **Gruppenmaßnahmen**. Die Übungen sind oft auch auf Einzelmaßnahmen zu übertragen. Trotzdem spreche ich oft von Teilnehmern. Damit sind die teilnehmenden Menschen einer gewaltvorbeugenden Gruppenmaßnahme gemeint.

Gewalt ist **nicht lustig**. Das weiß ich, aber da ich mittlerweile seit vielen Jahren in diesem Bereich arbeite, habe ich einen gewissen schwarzen Humor als eine Art innere Reinigung (Katharsis) zu diesem Thema entwickelt, der sich natürlich auch in diesem Buch widerspiegelt. *(Manchmal können Sie meinen Humor vielleicht nicht verstehen oder nicht nachvollziehen. Ist nicht schlimm. Das geht meiner Frau auch oft so. Lesen Sie dann einfach weiter.)*

Ich beschäftige mich schon sehr lange mit dem **Thema Gewalt**. In meinen Ausbildungen bei Reiner Gall

(AAT®/CT®), Thomas Schut (EP), Stefan Tebbe (WT) und Anita Heyer (NLP) habe ich mein Grundkenntnisse erhalten. Gute Anregungen erhielt ich von erfahrenen Kollegen wie Ralf-Erik Posselt und Rainer Grebert. Im Austausch mit den Kollegen Marian Rohde, Frank Müller, Simone Kriebs, Martin Sattler, Holger Schlafhorst und natürlich meiner Frau entwickelte ich mich dann im gewaltpräventiven Bereich weiter.

Vielen Dank für die Unterstützung bei diesem Buch: Sibylle Bärsch, Lydia Bärsch, Marian Rohde, André Karkalis, Ralf-Erik Posselt, Rosa Gräwe, Angela Waller und Frank Müller

Außerdem Dank an mein MacBook, Meyerbeer- und Senseo-Kaffee, die sehr gut dazu beigetragen haben, dass dieses Buch schnell und *relativ* problemfrei fertig wurde.

Tim Barsch

Allgemeines

*„Die deutliche Sprache der Gewehre verstehen
immer nur die Erschossenen.“ (Wolf Biermann)*

Jede Gesellschaft bekommt die Jugend, die sie verdient. Schlimmer noch: Die Gesellschaft bekommt die Jugendlichen, die sie selbst prägen, erziehen und somit erschaffen. Gewalttätige Gesellschaften erschaffen gewalttätige Jugendliche. Doch kann man überhaupt etwas gegen Gewalt unternehmen. Jeder sollte natürlich erst einmal mit „the man in the mirror“ (Michael Jackson) anfangen. Bildlich zeigt es Bruce Lee in dem Film „Der Mann mit der Todeskralle“. Dort kämpft er erst in einem Spiegelsaal gegen sich selbst, bevor er den „bösen“ Endgegner besiegen kann. Also erst an dem Balken im eigenen Auge arbeiten, bevor man sein Gegenüber auf den Splitter in dessen Auge aufmerksam macht.

Gewalt ist allgegenwärtig. Hat die Gewaltbereitschaft zugenommen, abgenommen oder ist sie gleich geblieben? Ich möchte keine von diesen Thesen unterstützen, denn ich glaube nur den Statistiken, die ich selbst „bearbeitet“ habe. Was ist überhaupt Gewalt? Jemanden zu schlagen, ist auf jeden Fall Gewalt. Jemanden aufzuschlitzen auch. Aber was ist, wenn der „Aufschlitzer“ einen weißen Kittel trägt und mit einem Skalpell den Wurmfortsatz des Blinddarmes entfernen möchte? Was ist, wenn Sie jemanden anschreien, Ihr Kind zur Schule schicken oder jemanden im Straßenverkehr anhupen? Ist das dann immer Gewalt? Wir wissen, dass bereits der erste „geborene Mensch“ (Kain) laut Bibel ein Mörder war, laut Untersuchungen 2% der Steinzeitmenschen durch Keulenschläge auf dem Kopf starben, das Mittelalter brutal war, die Weltkriege

erbarmungslos waren und es auch heute oftmals (un-)menschlich zugeht. 1776 war übrigens das letzte Jahr, in welchem keine Nationen gegeneinander Krieg führten.

Es wird niemals eine **vollkommene Gewaltlosigkeit** herrschen. Eine Welt voller Gandhis und Jesuse wäre eine reine Traumwelt. Jeder Mensch kann nur versuchen sich diesem Ziel anzunähern. Vielleicht kann man ja von der Natur lernen? **Unsere nahen Verwandten**, die Schimpansen, sind nicht viel anders als wir: Sie haben eine strenge Hierarchie, töten, mobben, setzen Waffen ein, vernichten andere Gruppen usw. Die Bonobos (auch nahe Verwandte) sind hingegen sehr friedlich, empathisch und freundlich zueinander. Was läuft da anders? Die Frauen regieren die Gruppe und immer wenn Stress aufkommt, haben sie Sex, egal mit wem.

0.1 Kinder sind wie kleine Menschen

„Der Mensch steht heute vor der Alternative: Untergang des Menschen oder Wandlung des Menschen.“ (Karl Jaspers)

Laut Weltgesundheitsorganisation gehört Gewalt zu den Haupttodesursachen und ist für 14% der männlichen Sterbefälle weltweit verantwortlich (7% bei den Frauen). Nach Schätzungen betragen die jährlichen Gesamtkosten der Opfer von Gewalttaten in den USA 507 Milliarden US-Dollar (6,5% des Bruttoinlandproduktes). „Generation Totschlag“ lautete die Überschrift auf Seite 1 der Zeitung „Die Woche“, „Die jungen Brutalos“ ist Seite-1-Überschrift von der „Welt am Sonntag“ und jede Woche kommen neue „Horormeldungen“ von Jugendlichen in die Medien. Aus der Statistik des Bundeskriminalamtes in Wiesbaden können Sie entnehmen, dass sich die Zahl der Gewalttäter unter Kindern und Jugendlichen seit 1985 verdreifacht hat. 2005 wurden laut BKA 53,3% der Körperverletzungsdelikte auf Straßen,

Wegen und Plätzen von Menschen unter 21 Jahren begangen. Laut Verkaufszahlen von Ballschlaginstrumenten aus Metall und Holz müsste Baseball in einigen mitteldeutschen Städten mit Abstand die Sportart Nummer Eins sein. Der Schaden durch hauptsächlich jugendliche Graffiti-sprayer beträgt jährlich 200 Millionen Euro. Laut dem Stern-Bericht „Die Sechzehnjährigen“ von Andreas Albers werden Jugendliche von einem großen Teil der Bevölkerung als egoistisch, gewalttätig und „party-geil“ angesehen. Rostock, Solingen, Mölln, Erfurt und Emsdetten sind nur einige Orte, mit denen die Bundesbürger gewalttätiges Verhalten von Jugendlichen in Verbindung bringen. In der Sozialen Arbeit arbeiten pädagogische Kräfte „gegen“ „einfach strukturierte“ Menschen mit „intellektuellen Einschränkungen“ aus der Unterschicht (abgehängten Prekariat), „merkbefreiten“ „Multi-Problem-Eltern“ und „bildungsungewohnten und -fernen“ Kinder in Stadtteilen mit „erhöhten Erneuerungsbedarf“. Etwa $\frac{1}{4}$ der Familien sind alleinerziehend plus fast $\frac{1}{4}$ „zusammengewürfelte“ Patchwork-Familien. Außerdem sind noch viele Doppelverdiener (Dink = double income no kids), Adoptivfamilien und Commuter-couples (ein Partner ist die Woche über weg) vorhanden. 6,8 Millionen Menschen und 1,7 Millionen Kinder in Deutschland leben von Arbeitslosengeld II (auch Hartz IV genannt - früher Sozialhilfe) und laut UNICEF leben insgesamt 2,5 Millionen Minderjährige auf Sozialhilfeniveau. Die Anzahl der übergewichtigen und essgestörten Kinder nimmt stark zu. In Deutschland sind 2005 insgesamt 25.400 Minderjährige zu ihrem Schutz in öffentlichen Einrichtungen untergebracht worden (im Durchschnitt 70 pro Tag). Die Pisa-Studie zeigt, dass Deutschland nicht so viele gebildete Schüler wie vergleichbare Länder hat. In den Familien findet eine Verschiebung der Macht meist durch Schuldgefühle der Eltern zu Gunsten der Kinder statt. Die Stresserkrankungen von Kindern nehmen zu und auch der Verbrauch von

Medikamenten. Immer mehr Kinder und Jugendliche verweigern den Schulbesuch. Rund die Hälfte der 6-jährigen Jungen hat alle „wichtigen“ Medien (Fernseher, DVD, Computer und Spielkonsole) im eigenen Zimmer. Stetig findet ein Rückgang der stabilen langfristigen Beziehungen zu Erwachsenen statt, welcher sehr wichtig für die Entwicklung des Kindes ist. Die Scheidungsrate und auch die Unsicherheit in der Bevölkerung steigen beständig. Der Konsum von Drogen ist zu einer Normalität, auch schon im Kindesalter, geworden. In Deutschland sind 2,65 Millionen Kinder und Jugendlichen von der Alkoholabhängigkeit wenigstens eines Elternteiles betroffen. Etwa 2200 Neugeborene pro Jahr (jedes 300.) sind von einer Schädigung durch Alkoholmissbrauch betroffen.

Kinder

Gewalttätiges Verhalten entsteht oft in der Kindheit. Deshalb sollten auch die meisten Vorbeugungsmaßnahmen in diesem Zeitraum ansetzen. Hier bearbeite ich zunächst die „Kindheit“. Der Begriff Kind wird in zahlreichen Wissenschaften verwendet und jeweils anders beschrieben, z.B.:

- ein Mensch, der sich in der Lebensphase der Kindheit befindet.
- nach deutschem Recht ist Kind, wer noch nicht 14 Jahre alt ist (siehe z.B. Jugendschutzgesetz § 2 Absatz 1, Strafgesetzbuch § 176 Absatz 1.).
- im Jugendarbeitsschutzgesetz (§ 2) ist die Grenze jedoch erst bei 15 Jahren
- nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz im Sinne von § 7 SGB VIII Art. 1 ist ebenfalls Kind, wer noch nicht 14 Jahre alt ist, allerdings gilt nach SGB VIII als Kind auch, wer noch nicht 18 Jahre alt ist.
- nach Begriffsbestimmung der Kinderrechtskonvention der UNO ist Kind, wer das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

- in der Bibel und anderer Literatur bedeutet „Kind“ Einfachheit, Unschuld oder Erinnerung, das potentiell Mögliche der Zukunft.

Die Kindheit ist der Zeitraum im Leben eines Menschen von der Geburt bis zur geschlechtlichen Entwicklung (Pubertät). Kindheit ist dabei mehr ein kultureller Begriff als ein biologischer.

0.2 J(T)ugend

*„Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“
(Sokrates)*

Der Anteil der Täter zwischen dem 14. und 21. Lebensjahr bei Körperverletzungen liegt meist um die 50% (BKA-Statistiken) und viele Maßnahmen zur Gewaltvorbeugung setzen erst bei Jugendlichen an.

Stichworte zu der Jugend der verschiedenen Jahrzehnte in der BRD:

1900er: Kaiserreich, Jugend als Gefährdung und Unreife, Wandervögel

10er: Erster Weltkrieg, Jugend als Soldaten

20er: Weimarer Republik, Goldene Zwanziger, Bündische Jugend, Louis Armstrong, Fred Astaire

Ende 20er bis 1933: politische Unruhen, Massenarbeitslosigkeit

1933 bis 1945: Hitlerjugend, Zweiter Weltkrieg, „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“, Ausbildung zu „guten“ Soldaten, Widerstand (z.B. „weiße Rose“)

1945 bis 1949: Nürnberger Prozess, Entstehung der BRD und DDR, Wiederaufbau

50er: Wirtschaftsaufschwung, „Wunder von Bern“, „anspruchloser“ Rock’n’Roll mit Stromgitarren, Kalter Krieg, Elvis und James Dean

60er: Vietnamkrieg, Kubakrise, Mondlandung? und Mauerbau, Mods und Hippies, „Peace“ und „Peace“ (Friedensbewegung und Drogen), Woodstock, Studentenbewegungen, RAF, Beatles und Peter Kraus

70er: Baby-Boomer (Jugendliche vor dem Pillenknick), Schulmädchen-Report, Abba, Boney M., Discotheken, „Kinder vom Bahnhof Zoo“

80er: Neue Deutsche Welle, Punk und „New Wave“, Null Bock, Generation „Golf“, AIDS, Turnschuhe, „Dallas“, „Denver“ und „Miami Vice“, Walkman

90er: Wiedervereinigung, Fußballweltmeister, Rechte Gedanken und „Hooligans“, Generation „Fun“, Playstation und PC, Techno und Rave, „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“

2000er: Handys und Klingeltöne, 11. September 2001 und „Kampf gegen den Terrorismus“, „Arschgeweihgeneration“, „chillen“, MP3, Retrowellen, Rollenbesetzungs(Casting)sendungen, „Wer wird Millionär“ und „Super-Nanny“

Die Begriffsbestimmung des Wortes Jugend ist heute nicht eindeutig. Weder in der Alltagssprache noch in der Fachsprache der Soziologie, der Psychologie oder der Pädagogik gibt es einen einheitlichen Bedeutungsinhalt des Begriffes Jugend. Der Begriff Jugend ist geschichtlich gesehen relativ jung und wurde erst um 1800 häufiger verwandt. Der Begriff des Jugendlichen war dabei ursprünglich doppeldeutig besetzt („Jugend ist Trunkenheit ohne Wein“) und diente auch zur Abgrenzung von einer Personengruppe, die als gefährdet erklärt wurde. Der Begriff bezeichnete dann z.B. in der Jugendhilfe der 1880er Jahre eine männliche Person aus der Arbeiterklasse zwischen 13 und 18 Jahren, der Neigungen zur Verwahrlosung,

Kriminalität und eine Empfänglichkeit für sozialistisches Gedankengut unterstellt wurde.

Nach Meinung einiger Soziologen zeigen heute bereits Sechsjährige teilweise typisch jugendliches Verhalten. Sechsjährige achten auf ihre Kleidung, hören eigene Musik, grenzen sich von den Eltern ab und müssen ohne Mithilfe von ihren Erziehern Leistung in der Schule erbringen.

Im Gegensatz dazu haben einige Dreißigjährige ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen (z.B. Studenten), leben noch im Haushalt der Eltern und auf deren Kosten.

Während der Begriff Jugend in der Bevölkerung hauptsächlich mit negativen Schlagzeilen in Verbindung gebracht wird (Gewalt, Drogen, laute Musik), ist der Begriff jugendlich in unserer heutigen Gesellschaft positiv belegt mit vital, sportlich und gutaussehend.

Psychologische Begriffsbestimmung

Die Jugendphase ist der Lebensabschnitt eines Menschen nach dem Kindesalter und vor dem Erwachsenenalter. Durch das Eintreten der Geschlechtsreife (Pubertät) ist der gesamte Körper „in anatomische, physiologische und hormonale Veränderungen einbezogen.“

In der Jugendphase werden an die Person psychisch und sozial vorgegebene Erwartungen und Anforderungen gestellt, die so genannten „Entwicklungsaufgaben“. Diese lassen sich in vier große Entwicklungsbereiche teilen:

Entwicklung von geistigen und sozialen Fähigkeiten

Entwicklung der eigenen Geschlechtsrolle

Entwicklung eigener Handlungsmuster

Entwicklung eines Werte- und Normensystems

Wenn die Person die vier aufgezählten Entwicklungsaufgaben bewältigt hat, sprechen wir von dem Übergang ins Erwachsenenalter. Ein besonders markantes Kennzeichen für das Erreichen dieses vorläufigen Stadiums

der persönlichen Beständigkeit ist in der Regel die geistige und soziale Ablösung von den eigenen Eltern. Psychologisch gesehen beginnt die Jugendphase mit dem Eintritt in die Pubertät und endet mit der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben.

Soziologische Begriffsbestimmung

Soziologisch gesehen ist die Jugend der Zeitabschnitt im Leben eines Menschen, in welchem die Gesellschaft, in der er lebt, ihn nicht mehr als Kind ansieht, ihm aber den vollen Status, die Rollen und Aufgaben des Erwachsenen noch nicht zugesteht.

Jugend ist die Altersgruppe der etwa 13- bis etwa 25jährigen, die in soziologischer Hinsicht deshalb besonders hervorgehoben werden kann, weil sie typische als „jugendlich“ bezeichnete Verhaltensweisen und Einstellungen besitzt. Die Ablösung von den Eltern ist ein wichtiger symbolischer Schritt bei der Übernahme selbstständiger gesellschaftlicher Rollen.

Die Abgrenzung der Jugendphase zur Erwachsenenphase kann hingegen kaum altersgemäß festgelegt werden. Die Altersspanne kann heute zwischen 18 Jahren und 30 Jahren liegen. Die wichtigsten Teilbereiche der Erwachsenenrolle sind:

- die berufliche Rolle
- die interaktiv-partnerschaftliche Rolle
- die Rolle als Kulturbürger
- die Rolle als politischer Bürger

Die Reifezeit (Adoleszenz) ist das Übergangsstadium in der Entwicklung des Menschen von Kindheit hin zum vollen Erwachsensein und stellt den Zeitabschnitt dar, währenddessen eine Person biologisch ein Erwachsener ist, aber gefühlsmäßig und sozial noch nicht vollends gereift ist. Das der Reifezeit zugeordnete Alter wird in verschiedenen

Kulturen unterschiedlich aufgefasst. In den Vereinigten Staaten wird dieser Abschnitt im Allgemeinen bereits bei Pubertätsbeginn betrachtet: Die Phase beginnt im Alter von 13 Jahren und endet etwa um das 24. Lebensjahr herum. In Deutschland wird die Reifezeit je nach Entwicklungsstadium von 17-24 Jahren betrachtet. Im Gegensatz dazu bestimmt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Adoleszenz als den Abschnitt des Lebens zwischen 10 und 20 Jahren.

0.3 Junge Männer sind gewalttätiger!?

*„Weich ist stärker als hart, Wasser stärker als Fels,
Liebe stärker als Gewalt.“ (Hermann Hesse)*

Frauen sind „mehr“ als Männer:

Beim Y fehlt ein kleiner Strich und es wäre ein X. Bei den Chromosomen verhält es sich leider nicht anders. Die Frau hat zwei X-Chromosome und der Mann ein X- und ein abgebrochenes X-Chromosom, also ein X und ein Y. Dem Y fehlen einige Informationen und dies unterscheidet dann Mann und Frau. Der Mann hat einfach weniger Informationen. Ist bei der Frau etwas am X-Chromosom defekt, kann es durch Informationen vom anderen X-Chromosom ersetzt werden. Beim Mann geht es leider nicht. Deshalb sind Männer statistisch gesehen öfter rot-grünblind, autistisch, kommunikationsgestört oder ADHS-betroffen.

Frauen reden aber auch „mehr“:

Frauen fangen statistisch früher an zu reden und hören später wieder auf, da sie älter werden als Männer. Auch reden sie (*meiner Meinung nach*) mehr. Oder wie viele Frauen kennen Sie, die lange ruhig sitzen und z.B. angeln oder jagen. Auch Schachgroßmeisterinnen sind recht selten.

Jugendgewalt ist Jungengewalt:

ist ein Satz aus der Sozialarbeit mit gewaltbereiten Jugendlichen. Neun von zehn Körperversetzern sind laut Statistiken männlich. Insgesamt gelten Jungen als aggressiver und scheinen sich mehr zu prügeln als Mädchen. Jedoch sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass die weibliche körperliche Gewalt rasant zunimmt.

Männer sind körperlich meist stärker als Frauen und aufgrund des höheren Testosterongehaltes im Körper wohl auch aggressiver. Laut Prof. Dr. Sebastian Scheerer neigen männliche Personen deshalb eher dazu, Aggressionen körperlich auszuleben.

Nach offiziellen Zahlen von Polizei, Gesundheitsdiensten, Weltgesundheitsorganisation und anderen werden weltweit 70 – 90% der Gewalt von Männern ausgeübt (fast 100% bei sexueller Gewalt). Laut BKA-Statistiken der letzten Jahre wurden die Gewalttaten zwischen 84% und 87% von Männern ausgeübt.

Jugendgewalt macht Spaß:

Selten musste eine Generation mit so vielen Vorurteilen kämpfen wie die jungen Leute (oft Teenager genannt, abgeleitet von der englischen Endung Teen bei den Zahlen 13 bis 19) von heute. Jugend und Gewalt werden in den Medien oft in einem Atemzug genannt, und tatsächlich ist Gewalt, entwicklungspsychologisch betrachtet, ein jugendspezifisches Problem. Der Anteil der Jugendlichen und Heranwachsenden unter den gefährlichen und schweren Körperversetzern liegt bei um die 50% (BKA-Statistiken). Die Deutsche Shell-Studie schrieb im Jahre 2000: „Die Gesellschaft leidet an den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, weil die natürlich schuld sind am „Moral-Desaster“: Sie schaden der Gesellschaft als „Spaßversessene“ mit Hang zum „Egoismus“ und zur „Gewaltbereitschaft“.